

tige Kundgebung — der große Raum war bis auf den letzten Platz besetzt — für das deutsche Buch. Sie gab Zeugnis von der Liebe des deutschen Menschen zu seinem Schrifttum, und die Anteilnahme an dem, was der Dichter hier zu sagen hatte, könnte wahrhaftig vollkommener nicht gewesen sein. Besonders dankbar durfte man sein, daß Hanns Johst auch aus einem bisher unveröffentlichten Werk einen Teil zu Gehör gab. »Hymne an den Staat« ist es benannt und handelt von der Pflicht, dem Staat das Beste zu geben, wenn es sein muß, freudigen und gläubigen Herzens, denn was ist der Staat anders als wir selbst? — Das

Laienorchester der Volkshochschule spielte Sätze von Mozart und Beethoven. Hanns Johst wurde zum Schluß stürmisch umjubelt. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhymnen fand die Kundgebung ihr Ende.

Diese drei Hauptveranstaltungen haben zur Genüge gezeigt, daß das Buch immer breiteren Raum im Volke erfährt. Presse und Rundfunk warben unermüdlich und alle beteiligten Stellen — nicht zuletzt auch die Landesleitung der Reichsschrifttumskammer — haben es in muster-gültiger Zusammenarbeit erreicht, daß die Erfolge der Buchwoche so zufriedenstellend ausfielen. Schu.

Die „Volkhafte Dichtung der Zeit“ in neuer Fassung*)

Dr. Hellmuth Langenbucher hat nunmehr seine kurz nach der Wende aus der doppelten Notwendigkeit der wertenden Sichtung und sichernden Darstellung entstandene, schnell als Handbüchlein und durch ihre klärende Wirkung bekannt gewordene Schrift: »Volkhafte Dichtung der Zeit« zu einem nahezu 500 Textseiten starken Band ausgebaut. Es ist nicht nur eine ergänzte oder neu bearbeitete Auflage, sondern ein völlig neues Werk geworden. Bestand beim ersten Erscheinen das dringende Bedürfnis, möglichst rasch einen knappen, zuverlässigen Führer durch das zeitgenössische, seelisch und künstlerisch echte deutsche Schriftgut zu haben, ein Bedürfnis gerade auch für den Buchhändler, so zeigt der jetzt vorliegende Band schon durch seinen Umfang zunächst, wie sich in kurzem Zeitraum die Dinge festigten, Bestand des großen geistigen Freiheitskampfes wurden und wie reich an Vielfalt und künstlerischem Anspruch gerade die volkhafte Dichtung ist. Dieser ja nicht besonders überraschenden Feststellung muß eine weitere gegenübergestellt werden: War durch seine umfassenden Kenntnisse und durch sein Eintreten schon Jahre vor der nationalsozialistischen Erhebung und schließlich durch sein Verantwortungsgefühl Dr. Langenbucher damals der richtige Mann, so ist er es heute als Verfasser einer gültigen neuen Literaturgeschichte erst recht. Wir wissen, welche Wirkung die erste Schrift hatte, viel weniger weil sie feststellte, sondern erzeugte, weil sie schon in Aufbau, Darstellung und Forderung eine Einheit war. (Das war für den Buchhändler von entscheidend praktischer Bedeutung!) Wir sehen dies in einer bahnbrechenden Weise an dem neuen Buche noch viel klarer und müssen wünschen, daß sich nun die Wirkung noch verbreitert. Langenbuchers Werk ist offen, klar, unbelastet, es ist nicht »objektiv«, sondern gerecht in mitreißender Begründung. Diese Gerechtigkeit aus Wissen und Haltung gibt dem Buche das Gepräge einer klaren, reichgegliederten, weitgewellten Landschaft, in die es einen hineinzieht. Es ist der einzige mir bis jetzt bekannt gewordene Anfang einer zukünftigen Literaturbetrachtung. Ebenso unbestechlich wie großherzig im Urteil, wird so das Buch zu einem wertvollen Handmittel für jeden Buchhändler. Es ist darüber hinaus ein wirklicher Führer durch unser neues Schrifttum. Gerade den jungen Kameraden, deren literaturgeschichtliches Wissen so große Lücken aufweist, muß dieses Werk wie ein Geschenk sein.

Bestehend und großartig ist die Gliederung des Stoffes von Paul Ernst, Grimm, Kolbenheyer, dem einmaligen Emil Strauß über Carossa, Binding, v. Scholz, Ludwig Thoma, Burte, Frenssen, Weinheber, Blund, Federer, Ina Seidel zu den Jüngsten, zu unseren Kameraden Gerh. Schumann, E. W. Möller, Hermann Menzel, Anacker, zu Wittstock, Zillich usw.

Langenbucher vermeidet die Fesselung eines Autors und Werkes in eine bestimmte Kafematte, die literaturgeschichtliche Abstempelung eines noch nicht abgeschlossenen Lebenswerkes — aus der ja oft genug Autoren ihr Leben lang nicht mehr herauskamen, so ungerecht diese Eingruppierung auch oft war. Er gliedert aber seinen gewaltigen Stoff gleichzeitig und trotzdem klar und übersichtlich in zehn große Abschnitte und schafft in diesem Zusammenwirken mit einer völlig sicheren, jeden Krampf, alle Wortklauberei und Konstruktion vermeidenden wirklich konstruktiven Darstellung die Voraussetzung echter Schrifttumsbetrachtung: die Einleitung zum Werk des Dichters selbst. Das durch reiches Bildmaterial geschmückte und ergänzte Buch beginnt mit einem Kapitel über den Begriff »Volk«, leitet weiter zum »Auftrag des Dichters im Leben des Volkes«, zur Frage »Was ist volkhafte Dichtung?«

*) Dr. Hellmuth Langenbucher: Volkhafte Dichtung der Zeit. 3. Auflage. Völlige Neufassung. Mit 50 Dichterbildnissen. Berlin: Junker und Dünnhaupt Verlag, 499 S. Lw. RM 12.—.

und behandelt dann die Werke (Paul Ernst ist Ausgangspunkt) bis zu den Erscheinungen dieses Jahres. (Die Fülle der aufgeführten Werke und der Namen ist erstaunlich.) Langenbucher hat nicht nur ein umfassendes, genaues Wissen um die Dichtung dieser ganzen Epoche (er hat vor Abfassung dieser Neuaufgabe auch alle älteren Werke nochmals im einzelnen gelesen und durchgearbeitet), sondern er weiß durch seine Arbeit im Raum unseres Buchhandels von dem, was not tut. Daher ist diese Geschichte deutscher Gegenwartsdichtung — übrigens eine Bestätigung des Reichtums unserer Zeit an schönen Werken — ein Buch, das der Buchhändler einmal nicht oft genug empfehlen kann, das zum anderen seinen Platz neben dem »Hinrichs« in jeder Geschäftsbibliothek von Sortiment und Verlag und neben dem »Paschke-Rath« in jeder Handbibliothek unserer jungen Kameraden zu Ruh und Frommen des Berufes haben sollte. R. S. Bischoff.

„Buch und Volk“

Die Sondernummer zur Woche des Deutschen Buches 1937

»Die Zeit lebt im Buch« ist der Leitgedanke, nach dem die Sondernummer der Buchberatungszeitschrift »Buch und Volk« zur Buchwoche ausgestaltet worden ist. Der Stoff für eine solche Nummer ist natürlich unendlich umfangreich. Die gebotene Beschränkung auf einen gewissen Umfang hat der Sondernummer aber trotzdem nichts von ihrer inneren Lebendigkeit und Reichhaltigkeit genommen.

»Die Zeit lebt im Buch« ist der Titel des Leitartikels, den Hellmuth Langenbucher schrieb, und in dem er die wichtigsten politischen Bücher der Gegenwart darstellt. Ausgehend von dem Werk »Mein Kampf« behandelt er die neu erschienenen Bücher Alfred Rosenbergs, die Schriften der Bewegung u. a. Einen besonderen Absatz widmet er der »NS-Bibliographie«, die seit der Zeit ihres ersten Erscheinens zu einem Spiegel des wichtigsten Gegenwartsschrifttums in Buch, Zeitschrift und Zeitung geworden ist. Eine sinngemäße Ergänzung dieses Buchberichtes stellt der Beitrag »Der 9. November« dar. Der Auszug ist vorläufig noch »verfasserlos«, da er im Zusammenhang steht mit dem Preisausschreiben zur Woche des Buches.

Von hier aus führt die Sondernummer »Buch und Volk« zurück in die jüngste Vergangenheit, der Beitrag über die Buchtrilogie Otto Pauffs leitet über zu den Aufsätzen und Proben, die die Gestalt des deutschen Soldaten des Weltkrieges würdigen. Der Kreis des Geschehens der vergangenen Jahre findet seine Ergänzung und seinen Abschluß durch die Betrachtung von Büchern zur deutschen Geschichte.

Lebensnotwendig und verpflichtend ist die Arbeit der Deutschen außerhalb der Grenzen des Reiches. Ihr Tun ist ein Teil des Schaffens, das den Bestand der deutschen Volksgemeinschaft sichert. So ist es selbstverständlich, daß gerade in einem Sonderheft zur Woche des Deutschen Buches auch der Bücher gedacht wird, die von den Deutschen draußen berichten. Proben, Besprechungen und Aufsätze bringen einen eindrucksvollen Ausschnitt dieses dichterischen Schaffens. Den Abschluß der Sondernummer bringen die Betrachtungen über politische Bücher, die Stellung nehmen zu Fragen, Beziehungen Deutschlands zu anderen Ländern.

»Buch und Volk« enthält außerdem als wesentlichen Teil die »Jahreschau des deutschen Schrifttums«. Auf die Bedeutung dieser Auswahl braucht hier nicht eingegangen zu werden. Daß sie aber einen wichtigen Teil des Buchbestandes jeder Buchhandlung ausmachen muß, sei betont.

In mehreren hunderttausend Exemplaren hat die Zeitschrift ins Volk gefunden. Der Buchhandel selbst wird Interesse daran haben, auch in den Wochen vor Weihnachten für die weitere Verbreitung zu sorgen. Zusammen mit dem demnächst erscheinenden Weihnachtsheft der Zeitschrift ist ihm hier eine Auswahl geboten, die den Einsatz lohnt. E.